

SDG 2: DEN HUNGER BEENDEN, ERNÄHRUNGSSICHERHEIT UND EINE BESSERE ERNÄHRUNG ERREICHEN UND EINE NACHHALTIGE LANDWIRTSCHAFT FÖRDERN



Hunger und alle Formen der Fehlernährung sollen beendet werden. Außerdem ist eine gesunde Ernährung das Ziel, sowie ein nachhaltiger Umgang mit Lebensmitteln – sowohl auf Seiten der Landwirtschaft als auch auf Seiten der Verbraucherinnen und Verbraucher. Das Ziel einer gesünderen Ernährung ist eng verknüpft mit SDG 3, das den Orientierungsrahmen für ein gesundes Leben für alle Menschen vorgibt.

GEMEINSAM FÜR EINE GESUNDE ERNÄHRUNG

→ UM WAS GEHT ES?

Fast jedes fünfte Kind in Amsterdam ist übergewichtig. Seit 2013 geht die Stadt dagegen vor. Ziel ist, die Gesellschaft so zu verändern, dass gesunde Ernährung, mehr Bewegung und besserer Schlaf ganz alltäglich werden. Verantwortlich dafür sind nicht nur Eltern, das ganze Umfeld muss sich verändern, damit die Kinder sich gesünder verhalten und keine Gewichtsprobleme mehr haben.

→ WAS WURDE GEMACHT?

Der Stadtrat hat das Thema Übergewicht bei Kindern 2013 auf die Agenda der Stadt gesetzt. Anfangs gab es kein eigenes Budget für den Kampf dagegen, aber einstimmige Unterstützung. Alle Verwaltungsbereiche haben aus ihren Mitteln zu einem gesünderen Lebensstil von Kindern beigetragen. Inzwischen gibt es ein eigenes Budget, bis 2033 ist das Programm „Gesundes Gewicht“ das von allen Parteien unterstützt wird, finanziert.

→ WIE WURDE ES UMGESETZT?

Der Grundgedanke des Programms ist, dass der Kampf gegen ungesunde Ernährung als Gemeinschaftsaufgabe wahrgenommen werden muss. Eltern und Schulen tragen dazu ebenso bei wie Geschäfte oder Nachbarschaftszentren. Diese spielen eine wichtige Rolle: Hier unterstützen etwa 120 geschulte Fachkräfte Familien übergewichtiger Kinder in Fragen von Ernährung, Bewegung, Schlaf und eines gesunden Lebensstils.

→ WIE GEHT ES WEITER?

Das Programm ist nun in einer Phase, in der es nicht mehr nur darum geht, Einzelmaßnahmen umzusetzen. Es geht darum, gesunde Ernährung in alle Politikbereiche einzubeziehen, um strukturellen Änderungen voranzubringen. In der Stadtverwaltung aber auch in der Zusammenarbeit mit vielfältigen Partnern wie z. B. Schulen, Pflegepersonal, Lebensmittelindustrie. Weil es dauert, bis sich Strukturen ändern, nimmt die Stadt sich Zeit. Wenn die Förderperiode 2033 zu Ende ist, wird eine ganze Generation unter dem Einfluss des Programms aufgewachsen sein.





WIE AMSTERDAM ÜBERGEWICHT VORBEUGT

Hunger und alle Formen der Fehlernährung zu beenden, so lautet das erklärte Ziel der Vereinten Nationen (SDG 2). Während in vielen Ländern des Globalen Südens der mangelnde Zugang zu Nahrungsmitteln eine große Herausforderung darstellt, haben Länder des Globalen Nordens häufig mit falscher Ernährung und daraus resultierenden Gesundheitsschäden zu tun. Die Stadt Amsterdam will das Problem bei der Wurzel packen. Fast jedes fünfte Kind in der Stadt ist übergewichtig. Amsterdam will deshalb ein Umfeld schaffen, in dem ein gesunder Lebensstil ganz selbstverständlich ist.

Von einer schleichenden Epidemie hat Stadtrat Eric van der Burg gesprochen, als er 2013 feststellte, dass 25 Prozent der Kinder in Amsterdam übergewichtig waren. Er war es, der alle Ressorts zu einer gemeinsamen Anstrengung dagegen aufrief. Inzwischen leitet Stadträtin Simone Kukenheim das Programm, das alle Parteien unterstützen. Es ist bis 2033 finanziert.

EIN UMFELD, DAS KINDER DICK MACHT

Ganz am Anfang stand eine grundlegende Analyse des Problems. Die Frage nach Verantwortlichkeit machte schnell deutlich, dass ein gesunder Lebensstil eine Gemeinschaftsaufgabe ist. Eltern oder Schulen alleine können nicht genügend ändern. „Das ganze Umfeld ist so angelegt, dass es unsere Kinder dick macht“, sagt Karen den Hertog von der Stadt Amsterdam: „Und deshalb lautet unser Prinzip: Wir müssen das Umfeld ändern. Die gesunde Wahl muss die selbstverständliche sein“. Konkret heißt das, dass die Stadt Schulen, Eltern, Geschäfte, Sportvereine, Nachbarschaftszentren, etc. dazu aufruft, gegen Übergewicht aktiv zu werden. „Für Ladenbesitzer bedeutet das ein Umdenken“, sagt Karen den Hertog. Die Stadt versucht, sie ins Boot zu holen: So sollen Nüsse und Wasser statt Schokoriegeln und Softdrinks künftig in den Kassenbereichen stehen, auf Augenhöhe der Kinder. Gesundes statt Junkfood. Die Stadt kooperiert auch mit Supermarktketten, um zu sehen, wie sich die Umstellung auf ein gesünderes Sortiment auf den Profit auswirkt. Amsterdam will auch Vorbild sein: Die Stadt richtet nur noch gesundheitsfördernde Veranstaltungen für Kinder aus und subventioniert Aktivitäten anderer nur, wenn sie die Amsterdamer Gesundheitskriterien einhalten.



Bewegung ist neben gesundem Essen und gutem Schlaf zentral für die Gesundheit. (Foto: Kees Hoogeveen)

DIE GANZE STADT MUSS SICH BETEILIGEN

Auch rund 300 Schulen legen inzwischen ein besonderes Augenmerk auf die gesunde Ernährung der Kinder. Sie tragen dazu bei, die drei Grundregeln zu vermitteln: Gesundes Essen und Trinken, ausreichend Bewegung und guter Schlaf. Eine wichtige Rolle im Vorgehen gegen Übergewicht bei Kindern spielen Fachkräfte in den Nachbarschaftszentren, die alle Familien besuchen, etwa wenn sie ihre Kinder untersuchen oder impfen lassen. Diese Fachkräfte – inzwischen gibt es etwa 120 – erkennen Ursachen für Übergewicht und zeigen Auswege: Drei Jahre stehen sie betroffenen Familien zur Seite. Sie können kostenfreie Sportangebote ebenso organisieren wie Schuldnerberatungen. „Für ärmere Menschen ist es schwieriger, die gesunde Wahl zu treffen. Armut und Stress sind Risikofaktoren für Übergewicht“, sagt Karen den Hertog.

Das Programm für gesundes Gewicht bleibt eine Querschnittsaufgabe. Auch die Stadtentwicklung spielt eine Rolle. „Die Stadt muss die Menschen dazu einladen, sich zu bewegen, beispielsweise mit Spielplätzen auf Schulgeländen, die auch nach Schulschluss zur Verfügung stehen“, sagt Karen den Hertog. Vieles läuft bereits gut in Amsterdam, vieles bleibt noch zu tun. Doch mit einer Förderung bis 2033 kann eine ganze Generation unter dem Einfluss des Programms aufwachsen. Dieser lange Atem sei zentral für das Projekt, sagt Karen den Hertog: „Von Freiwilligen in Nachbarschaftszentren über Erzieherinnen und Erzieher bis zum Bürgermeister oder einem Vorstand in der Lebensmittelbranche: Die ganze Stadt muss sich dem Ziel einer gesünderen Ernährung verpflichten“.